

LESERBRIEFE

Widerspruch erforderlich

Zu der Fono-Kritik von Richard Hauser über Beethovens 9 Sinfonien unter Herbert Blomstedt (Heft 7/81)

Die Rezension von Herrn Hauser fordert meinen Widerspruch heraus. Zunächst einmal ist die Besprechung zu knapp und damit zu wenig differenziert ausgefallen. Diese Beschränkung verführt den Autor zu der fragwürdigen Einteilung der Sinfonien in typische und weniger typische Werke, um dann nur jeweils eine Sinfonie der beiden Kategorien zu besprechen.

Die Interpretation der 4. Sinfonie nennt der Autor eine „Außenreiter-Einspielung, voll mit meist unangenehmen Überraschungen“. Dazu kann ich als Besitzer der obengenannten Kassette nur sagen, daß mir diese Einspielung trotz einiger nicht bis aufs i-Tüpfelchen präziser Einsätze dem Geist des Werkes näher steht als viele der „erlauteten Einspielungen“. Endlich einmal stimmen die Tempo-Relationen: langsame Einleitung – schneller Kopfsatz – langsamer Mittelsatz – schnelles Scherzo und Finale, insofern eine angenehme Überraschung. Das Klangbild der Platten ist (leider) nicht einheitlich: manche Sinfonien sind sehr hautnah aufgenommen (z.B. die 4.), einige Unebenheiten sind deswegen in Kauf zu nehmen, andere klingen wieder entfernter (z.B. die 3.).

Insgesamt meine ich, daß Blomstedt die Strukturen der Werke sehr gut herausarbeitet, besser als z.B. Karajan oder Böhm (vgl. das auskomponierte Crescendo im Trio der 1. Sinfonie ab T. 121, die Durchführung und das Trio der 2. Sinfonie, das Finale der 5. Sinfonie). Anzumerken wäre noch, daß in der 5. Sinfonie Scherzo samt Trio bis T. 239 wiederholt werden (so weit ich es überblicke zum erstenmal). Damit ergibt sich eine fünfteilige Form, wie in den Scherzi der 4. und der 7. Sinfonie. W. Altmann teilt im Vorwort der Eulenburg-Taschen-

partitur mit (S. VII), daß dies ursprünglich Beethovens Absicht gewesen sei, er bei der Drucklegung der Partitur die Wiederholung aber wieder beseitigt wissen wollte. Die Wiederholungszeichen gelangten trotzdem in die Stimmen, ohne daß Beethoven Einspruch erhob.

Die Aufnahmen entstanden übrigens nicht 1980, sondern zwischen 1975 und 1980, wie im Beiheft angegeben. Hörer, denen die Verwirklichung der in der Partitur vorgezeichneten Zusammenhänge wichtiger ist als die perfekte technische Verpackung, werden von dieser Kassette nicht enttäuscht werden.

Bernd Stremmel,
Berghausen

1. Herr Stremmel wird mir sicher recht geben, wenn ich die Vierte von Beethoven ein untypisches Werk nenne. Hier sind, im Vergleich mit der „Eroica“, die Schalen Haydns und Mozarts weit weniger abgestreift, die Sinfonie hat einen klassizistischen Gestus.
2. Die „erlauteten Einspielungen“ (Stremmel) sind mir, was Karajan betrifft, ein Dorn im Auge, aber sie sind die Referenzproduktionen heute. Vor der Böhm-Einspielung verneige ich mich demutvoll.
3. Ob Blomstedt die Strukturen der Werke besser herausgearbeitet hat als Böhm, wage ich zu bestreiten.
4. Das Scherzo der Fünften samt Trio wird auch bei Bernstein wiederholt.
5. Das Aufnahmedatum: touché, ich habe geirrt, es ist 1975 bis 1980. Ich habe mich an die Copyright-Zahlen der Platten gehalten, weil sie in den meisten Fällen die einzigen angegebenen Jahreszahlen sind. Im übrigen halte ich von Begleitheften nicht viel, als daß ich sie als Muß lesen muß.
6. Warum erwähnt Herr Stremmel nicht das problematische Finale der 9. Symphonie mit seinen unzulänglichen Sängern. Das ist's, was mich interessiert.
7. Wenn ich eine Kassette mit 8 Platten habe, auf der 9 Sym-

phonien sind, picke ich mir Ausgewähltes heraus. Für eine Bandwurmkritik, die alle Symphonien nach ihren schönen Stellen abklopft, bin ich nicht zu haben.

8. Herr Stremmel wird zugeben müssen, daß der Partiturdruk ein perfektes Augengift ist.

9. Im übrigen danke ich Herrn Stremmel für seine Kritik
Dr. Richard Hauser

Traumhaft schön

Zu der Fono-Kritik von Clemens Höslinger über Verdis „Rigoletto“ mit Giulini/Cappucilli (Heft 6/81)

Die Kritik, die Ihr Mitarbeiter Höslinger über den „Rigoletto“ unter Carlo Maria Giulini geschrieben hat, kann doch wohl nicht ernst gemeint gewesen sein. Da dirigiert endlich einmal einer einen „echten“ Verdi mit ungeheurer Sensibilisierung des Orchesterklangs mit den großartigen Wiener Philharmonikern und Herr Höslinger wirft ihm Pedanterie vor. Da singt der gefeiertste Rigoletto unserer Zeit endlich auf Platten diese Rolle, und das traumhaft schön, und Herr Höslinger bezeichnet es als ausdrucksleeren, kraftmeierischen Gesang. Man versteht die Welt nicht mehr. Mag vielleicht einigen Amerikanern die Platte nicht so gefallen, na ja, die haben ja ihren Konkurrenz-„Rigoletto“ mit Sills und Milnes, aber ein echter, unparteiischer Musikfreund muß doch von dieser Platte begeistert sein. Immerhin hat sie ja auch den deutschen Schallplattenpreis zuerkannt bekommen, das werden doch auch nicht lauter Menschen ohne Ohren getan haben. Wie schade, daß gerade ein Österreicher diese schöne Platte so abqualifiziert hat.

Maria Holzer,
Innsbruck

„Seltsames Spiel“

Zu dem Fono-Feuilleton von Clemens Höslinger über die „André Chenier“-Aufführung an der Wiener Staatsoper (Heft 7/81)

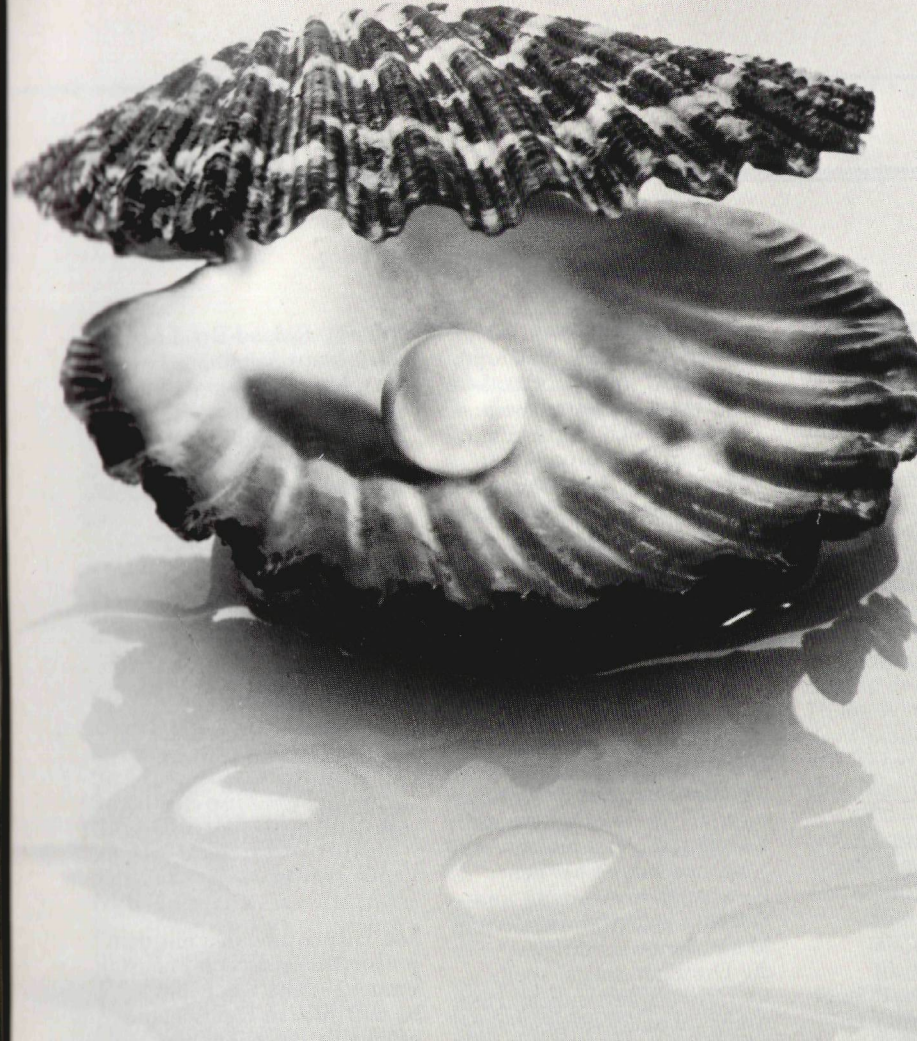
Wie viele Opernliebhaber lebe ich in der Provinz und bin auf das Fernsehen angewiesen, um erstklassige Opernproduktionen aus den großen Opernhäusern zu erleben. Die Aufzeichnung der Oper „André Chenier“ wurde im WDR (3. Programm) gesendet, so daß ein Vergleich zwischen Kritik und Aufführung möglich war.

Sicher sind die Wiener zu bedauern, daß sie Piero Cappuccilli nur an einem Abend sehen und hören konnten, trotzdem sind Opernfreunde wie ich dankbar, daß dieses Ereignis fürs TV festgehalten wurde und ein um ein vielfach größeres Publikum – als die Wiener Staatsoper Besucher faßt – an diesen Abend miterleben konnte.

Herr Höslinger, der sicher oft Gelegenheit hat, großartige Aufführungen mit Spitzenbesetzung zu erleben, ist, schlicht ausgedrückt, überheblich, wenn er dieses als „seltsames Spiel“ bezeichnet. Ich (und sicherlich die meisten Opernfreunde) bin heilfroh, Aufführungen der großen Opernbühnen wenigstens am Bildschirm sehen zu können (und selten genug), sei es aus Wien oder München, von der Met oder La Scala. Die Kritik an Piero Cappuccilli empfinde ich als sehr ungerecht! Seine Leistung an diesem Abend war großartig, sowohl sängerisch als auch darstellerisch. Herrn Cappuccilli als Stimmprotz zu bezeichnen ist unerhört. Die Rolle erfordert genau das, was Piero Cappuccilli gezeigt hat. Ich war von ihm begeistert, und der langanhaltende Applaus der Wiener Opernbesucher gibt mir recht.

Ich habe Herrn Cappuccilli zweimal in Salzburg erlebt (1978: „Don Carlos“, 1980: „Aida“) und halte ihn für den besten Sänger in seinem Fach.

Ute Müßigbrod,
Remscheid



Nicht nur die Natur versteht es, ihre Kostbarkeiten zu schützen!

Unsere Kostbarkeit: Cassettenbänder mit Epitaxial- oder High-Epitaxial-Beschichtung. Die superfeinen Epitaxial-Kristalle von hoher Dichte sorgen für verzerrungsfreie, originalgetreue Wiedergabe in den Höhen wie in den Tiefen. Und damit Sie an Ihren unwiederbringlichen Aufnahmen auch nach häufigem Abspielen Freude haben, betten wir die Bänder in ein Cassettengehäuse von feinmechanischer Präzision.

Sie sind z.B. präzise verschraubt und nicht geschweißt. Maxell-Cassetten bleiben unempfindlich gegen Erschütterungen und Temperaturschwankungen. Die neue 5-Punkte-Bandbefestigung garantiert stabilen Bandlauf. Spezielle Stabilisatoren zwischen den Gehäuseschalen schützen vor Deformation. Zusätzliche Bandführungsflanken dienen zur Verhütung von Bandkantenschäden. Erleben Sie es selbst: Maxell-Cassetten gehören zum guten Ton!



Swing over to Maxell.

harman deutschland GmbH
Hünderstr. 1
7100 Heilbronn
Tel.: 0 71 31/4 80-1

Hantor
Nordwestbahnstr. 93 - 95
A-1200 Wien
Tel.: 02 22/33 11 06

Musica AG
Rämistr. 42
CH-8024 Zürich 1
Tel.: 01/2 52 49 52

Maxell Europe GmbH, Emanuel-Leutze-Str. 1, 4000 Düsseldorf 11
Internationale Funkausstellung Berlin, Halle 23

Maxell XL I-S – für Schalterstellung „Normal“
Brillante Wiedergabe auch in den Höhen. Um 1 dB gesteigerte Aussteuerbarkeit.

Maxell XL II-S – für Schalterstellung „HIGH“ (Chrom)
Für höchste Aufnahme- und Wiedergabeleistung durch die neue High-Epitaxial-Beschichtung. Aussteuerbarkeit um 2 dB gesteigert.

Die bewährten Cassetten UDXL I und UDXL II sind weiterhin im Programm.